

Im zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts, da — vom Geist der Gegenreformation angetrieben — auch in unsern Gegenden der kirchliche Baueifer machtvoll sich zu regen begann, erfuhr die Pfarrkirche St. Martin zu Eschen gleichfalls eine durchgreifende Renovation, die wohl einem völligen Umbau gleichgekommen sein wird. Denn am 11. Januar 1640 wurden dort durch Bischof Johann VI. Flugi alle drei Altäre neu geweiht.¹⁾ Doch standen damals zumindest bei zwei Altären die Mensen noch bar jedes bekrönenden Schmuckes da, es sei denn, man hätte sich mit provisorischen Behelfszierden begnügt. Jedenfalls erfahren wir aus einem im Pfarrarchiv liegenden „Verdingzettel“, einem Werkvertrag also, daß am 24. August 1650, mithin erst 10 Jahre nach der Neuweihe, Pfarrer und Gemeindepoteputierte bei drei Feldkircher Meistern zwei Altäre in Auftrag gaben. Der Grund für diese Verzögerung ist leicht zu ahnen: die Gemeinde hatte nach der finanziellen Anspannung, die ein Kirchenumbau für sie bedeutete, eine Pause der Erholung dringend nötig, denn sie war, wie uns eine Notiz auf dem erwähnten „Verding“ verrät, arm, so daß man „bey extraordinari lösten von Particularen steuer bettlen, die Capitalien aufkünden und vermindern hat müssen“.

Das hatten die Eschner schon bei einem Neubau im Jahre 1438 erfahren, als sie, da die Patronatsherrin, das Kloster Pfäfers, sich standhaft jeder Verpflichtung zur Baulast entschlag, Waisengeld angreifen mußten, und — eine kirchenrechtlich nicht ganz unbedenkliche Manipulation — persönliche Jahrzeitstiftungen zu zwei Kollektivmessen zusammenlegen sich gezwungen sahen.²⁾ Was aber die kunstgeschichtliche Seite der erwähnten Zäsur zwischen Altarkonsekration und Werkvertrag anlangt, so ist sie ein warnendes Beispiel dafür, daß wir nicht ohne Weiteres — wozu wir begreiflicherweise stets gerne bereit sind — die Weihedaten für die Entstehung der Altaraufsätze als verbindlich ansehen dürfen.

¹⁾ J. B. Büchel, Geschichte der Pfarrei Eschen, im Jahrbuch des Histor. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein. 26. Band (1926) S. 78

²⁾ Eintrag im Jahrbuch Eschen im Stiftsarchiv St. Gallen, Msfr. Nr. 120. Eiert bei Büchel a. a. O. S. 23.